

Jedenfalls glaube ich im vorstehenden gezeigt zu haben, daß die seit hundert Jahren umgehende Tradition auf sehr schwachen Füßen steht und keinen historischen Hintergrund hat.

Zürich.

A. Corrodi-Sulzer.

Ein Spendbrief vom 1. Mai 1536.

In Zwinglis Schreiben an Gemeinde Drei Bünde vom 14. Januar 1525 findet sich die Bemerkung, daß Johannes Comander und viele andere in den Drei Bünden das wahrhafte, unüberwindliche Gotteswort verkündigen. Unter den am Ende des Jahres auf über vierzig sich belaufenden Neuerern geistlichen Standes figurieren auch die beiden Reformatoren von Valendas bei Ilanz, Wilhelm Graver und Blasius Prader. Während über ersteren wenig bekannt ist, weiß man, daß letzterer bis zu seinem im Jahre 1556 erfolgten Tode der Predigt des Gotteswortes in der ausgedehnten Gemeinde oblag. Seinem Wirken ist es zu verdanken, daß am 1. Mai 1536 ein Spendbrief aufgerichtet wurde, der in lehrreicher Weise die von der Zwinglischen Verkündigung hervorgerufene Stimmung beleuchtet. Der Rahmen, in dem die Glaubenserneuerung in Valendas sich vollzog, ist bekannt. Nachdem Wilhelm Graver als Kaplan an St. Blasius den Boden für die von Zürich ausgehenden Ideen gelockert hatte, berief die Gemeinde unter Umgehung der dem Kloster Disentis zustehenden Kollatur etwa im Herbst 1523 Blasius Prader als Prediger an die Pfarrkirche, reinigte in der Folge, wohl bald nach 1526, die Kirche von den Heiligenbildern, teilte sodann 1528 den Widem unter die Bürger als ewiges Erblehen aus, rechnete 1534 auf Grund eines schiedsgerichtlichen Spruches mit dem vertriebenen Priester Ulrich Willi wegen vernichteter Schellen, Bücher, Bilder, Kelche, Meßgewänder usw. ab, um hierauf in dem erwähnten Spendbrief vom Jahre 1536 der neuen Frömmigkeit ein ebenso schönes als für die Nachkommen lehrreiches Denkmal zu setzen. Da der Gang der äußeren und inneren Reformation in anderen Gemeinden im Gebiet der Drei Bünde und anderswo in ähnlicher Weise sich vollzogen haben mag und Dokumente über den tiefgreifenden, durch die Glaubenserneuerung erzeugten Wandel im christlichen Denken aus so früher Zeit zu den

Seltenheiten gehören, möge der Valendaser Spendbrief in wörtlichem Abdruck mitgeteilt werden ¹⁾:



Diß hie nach Benempten mit namen der vest Johannes von Vallendas und Ursaly des Juncker Nuttlis selygen Eliche Tochter, / ouch ich Hans Nuttly, Und ich Banadegg (Banadetg = Benedikt) von wegen myner elichen Hußfrouwen Anna Thomaschen, Item Marty Kalörtscher, Marty Andrea, Und Andres Janall, / Alle in Vallendaser kylehhöry (Kirchspiel) gesessen, veyechendt offentlich all mit ein andren unverscheydenlich für unß, unser erben und nachkomen und / thundt kundth menklichem hir mit dyßem bryeffe, daß wir alle Jar Järlich und ainß yeden Jars allain und besonder schuldig sind und geben sullendt zuo ayner ewy- / gen Spendt und gotz gab den armen, nottürfftigen Lütten uff Sant Martis tag gefallen durch gottes willen in ewickeytt zuo Vallendas in der pfarkyren / zuo gäben. Item zu dez ersten, So sol ich gemelter alt aman Johannes geben drytzehen quartonen gersten korn und vier plapartt muntynere wärung zuo ayner spend / den armen; und die dryzehen quartonen korn hand gelassen des Thomaschen Donayen von Sivis (Seewis) vordren (Vorfahren); und gatt dysse gemelte gottz gab und Spendt uß und ab ayner / Juchartt acker gelegen in Rasals, Stoßt morgenthalb an Frydlis Bandlis erben guot, Abenthalb an die Punthen, undertthalb an des obgemelten aman Johannes guot. / Item zu dem andren sol die gemelte Junckfrow Ursaly von Vallendauß (Val'endauß) Syben und zwaintzig quartonen gersten korn und Sechs krinen kās, ouch zuo eyner / ewige Spendt den armen, und vier plapartt muntiner wärung. Die 27 quartonen gersten korn und die Sechs krinen käß handt gelassen des Juncker Gillis Otten fordren; / und gatt die genannte Spendt uß und ab vier Juchartt acker gelegen in Gultyren, Stoßt morgenthalb an Balzars Jonen guot, uff wert an Marty Kalörtschers / guot, abenthalb an das Dorff, Rinßhalb (auf der Seite des Rheins) an Juncker Marquartt Albrechten erben guot; und die vier plapartt gant uß und ab ayner juchartt acker gelegen zu / Damundt, stoßt bergshalben an Andris Joßen guot, abenthalb an den fuoßweg, der zuo dem Badth gatt, unden zuo an des Mattlis guot. Item zuo dem tritten, so / sol ich gedachter Hanns Nuttly acht landgulden muntiner wärung, ye 16 plapartt für ayner gulden zuo raytten (rechnen), ouch zuo ayner Spenden; und gant die gemelte / acht landgulden ewigs zinß uß und ab eyner wyß, gelegen zuo Krestulgen, Stoßt morgenthalb an Bürttschis kindren erben guot, Abenthalb an Andriß Joßen guot / abwertt an die landtstraß. Item zuo dem vierden, So gyb ich Benedegg von wegen miner elichn Hußfrouwen Anna ayner rinschen (rheinischen) guldin, sechzig / crützer für ain gulden zuo raytten, ouch zuo eyner Spendt den nottürfftigen und armen, welche gotz gab oder guldin gatt uß und ab der wyß gelegen in / Schiebs, stoßt bergs halben an Ursulen Juncker Nuttlis tochter guot, abenthalb an die gassen, die in die almain gatt, abwertt an

¹⁾ Es werden hierbei die Regeln befolgt, wie sie Prof. Egli bei der Publikation von Bartholomäus Zwinglis Bestallungsurkunde anwendete (vgl. Zwingliana I. Bd., S. 33f.), d. h. die Abkürzungen werden aufgelöst, die Eigennamen groß geschrieben und die Satzzeichen nach den gegenwärtig geltenden Interpunktionsregeln gesetzt.

des Hans Frydlis guott. / Item zuo dem Fünfften, So sol ich Marty Kalörttscher Sechs zeehen crützer zuo ayner ewige Spendt, und gatt die uß und ab aynem stuck güot gelegen in / Gulytren, Stoß uffwert an die landstraß, abwert an Ursalyß von Valendaus guot. Item und die vor gemelte 4 plapartt, die der vest Aman Johannes gytt, und / die 4 plapartt, die genante Junckfrouw Ursaly gytt, und die 8 landgulden, die der gemelt Hans Nuttly gytt, und den rinschen guldin, den der Banadegg gytt / von Syner Hußfrouwen wegen, und die 16 crützer, die der Marty Kalörttscher gitt zuo ußteilung den armen, notturfftigen mit iren versicherung und / underpfender, wie ob stätt hand gelassen dye vestenn gebrüöder Juncker Burchly, Juncker Janick und Juncker Hans. Item zuo dem sechßten, So sol ich / vorgemelter Marty Andrea Sechs viertell gersten kornn und 6 krinen käß Ewige spendt den armen, und gaut das uß und ab dem bergg, stoß ain halb (einwärts) / an das müll tobell (Mühlbach), Dorffs halben uff den stayn gen der Foynen, uff wert an den wydem. Item zuo dem sybenden, So sol ich Andris Janall von Versam / sechs fyertell gersten korn zuo einer ewige Spendt, und gat das korn oder spendt uß und ab aynem stuck acker gelegen in Versam ob der landtstraß / by dem trog, stoß Sunnenhalb an des Ragetten guot, abenthalb an das geßlin, abwert an die landtstraß, und hat gelassen die 6 fyertell gersten korn zuo ewige / spendt Hans Machitten Sälig. Item und stoßend die obgemelten stucken und guötteren an allen ortten wie zyll und marcksteyn wol ußwysend, also und / mit dem underscheyde, das wir Egenanten personen oder unser erben sullend die vorgeante Spenden, gotz gab und ußteylung den armen, notturfftigen / lütten alle Jar Järlich und ains yeden Jars allain und besunder uff Sant Martis tag geben und richten den Spendt vögten oder pflegern zuo Vallendaus; und wen wir die spenden und zinsen wie obstatt nit uff gemelten tag richten, So söllend die gemelte pflegern und vögten / die inzüchen nach unßers gerichtz in der Gruob Recht ist, als dick (so oft) es zuo schuldenn kumpt zuo guotten trüwen ungevarlich, Es sye korn, käß / oder gelt wie obstatt, nach unsers puntz (des Grauen Bundes) mäß und gewicht oder werschaft. Hierumb, So mügend die Spenden vögt und pflegern die gemelte / gotz gab oder Spennden uß teylen den armen lütten in unser gemeindt mit Radt der nachpuren und gemeindt zuo Vallendaus. Und / des zuo warem, vesten und offnen urkund, So hand wir obgenanten all gemeinlich und unverscheydenlich und yeder insonder, namlich ich Johannes / von Vallendauß, und ich Marty Andreya für mich Selbs und von wegen als ein mit Recht gebner vogt, Junckfrouw Ursulen des Juncker Nuttlis / selgen eliche tochter, und ich Hans Nuttli, und ich Banadegg von myner Hußfrouw wegen, und ich Marty Kalörttscher, und ich Jacob Ryschnutt / von wegen myner vogty Andres Janallen uß Versam alsamen gar flyßig und ernstlich gebetten und erbetten den ersamen und wysen vesten / Hans vom Jochberg alter Landrichter und zuo der zytt aman zuo Ilantz und in der Gruob, das er des gerichtz und gemeindt in der Gruob aygen / Insigell offenlich hatt gehenckt an dyssen brieff für uns, unser erben und nachkomen, doch dem vesten aman und gemeind an (ohne) schaden. Der / geben ist uff dem ingenden meyenn des Jars, so man zalt von der geburt chrysty unsers erlösers und behalter Tusenndt / Fünfhundertt dryßig und im sechstenn.

Das Siegel hängt. Es trägt Maria mit dem Jesusknaben als Bild.
Darunter die Rheinkrone.

In diesem Spendbrief ist der reformatorischen Auffassung der christlichen Frömmigkeit entsprechend von der Stiftung von Messen,

Jahrzeiten, Altären u. dgl. nicht die Rede, dafür aber von „Gotzgaben“ an den „notdürftigen“ Bruder. Luther hatte sich auf den Standpunkt gestellt, daß man das für den Ablass gependete Geld besser den Armen gebe und daß wer dem Nächsten einen Pfennig schenke, besser handle, als wenn er St. Peter eine goldene Kirche baue. Und ähnlich lehrte Zwingli schon 1523 in der „Auslegung und Begründung der Schlußreden oder Artikel“, daß es Gott wohlgefälliger sei, die Habe den Armen als an die Messe zu geben, und in seiner 1524 erschienenen Schrift „Wer Ursache gebe zu Aufruhr“, daß man die unnützen reichen Mönche sowie die Bettelmönche, ja die ganze für die Verkündigung des Evangeliums nicht notwendige Priesterschaft möge aussterben und deren Gut an die Armen austeilen lassen. — Im einzelnen ist zu dem mitgeteilten Spendbrief folgendes zu bemerken: Die Kirchhore Valendas (Vallendaus oder, wie auch gelesen werden kann, Vallendans) setzte sich aus den heutigen politischen Gemeinden Valendas und Versam oder aus dem ehemaligen Gebiet der Herrschaft Valendas zusammen. Unter den Spendern von Gottesgaben sind besonders der des öfteren mit der Würde eines Landammanns der Gruob ausgezeichnete Ammann Johannes von Valendas, dessen Vorfahren die Herren von Valendas waren, und Hans Nuttli, der ebenfalls schon nach wenigen Jahren als Landammann in der Gruob erscheint und dessen Nachkommen im ältesten erhaltenen Kirchenbuche wiederholt in überaus ehrender Weise als Gönner der Kirche erwähnt werden, hervorzuheben. Das Geschlecht der Calörtscher und Jenal blüht heute noch in der Gemeinde. Das Gericht in der Gruob mit dem Hauptort Ilanz war das dritte Gericht des Grauen oder Oberen Bundes. Die Müntiner Währung ist die Währung, die in Müntinen (in locis montanis, in montibus), d. h. in dem vom Flimserwald und vom Versamertobel rheinaufwärts bis zum Gebiet des Klosters Disentis sich erstreckenden Teil des Oberlandes oder in der Surselva Geltung hatte. Der Silberwert des rheinischen Guldens betrug Fr. 5.60, der Verkehrs- oder Kaufwert Fr. 28, der Silberwert des Landguldens ungefähr Fr. 4.80, der Verkehrswert demnach etwa Fr. 24. Die Quartane ist ein zylinderförmiges, heute noch gebräuchliches Kornmaß von 26,7 cm Durchmesser und 14,3 cm Höhe. Auf ein Viertel Korn gingen 4 Quartanen. Die Krinnenwage ist nun fast gänzlich durch die Pfund- und Kilowage verdrängt. 6 Krinnen war das Gewicht eines gewöhnlichen Käses, Werdkäses oder Pressekäses. Der St. Martinstag (11. November) war der gewöhnliche Zinstag, auf den der Käs gelagert

und das Korn gedroschen und trocken war. Die Einwohnerschaft von Valendas war stark von aus Safien eingewanderten Walsern durchsetzt und bereits in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts fast ganz germanisiert. An die romanische Periode erinnern die heute noch erhaltenen Flurnamen Rasalz, Gultyren (Caltira, Cultira), Damundt, Crestulgen (Carstulia), Schiebs, Foynen (Feina). Zum Siegel des Briefes ist zu bemerken, daß das Gericht der Gruob oder „Zu Ilanz und in der Gruob“ beim Beginn der Reformation ein neues Siegel stechen ließ, auf dem das Madonnabild verschwunden und durch die Rheinkrone ersetzt ist. Ab und zu wurde jedoch noch mit dem alten Siegel gesiegelt, was besonders durch katholische Ammänner geschah. Der im Brief als Siegler genannte Hans von Jochberg war katholisch ²⁾).

Valendas.

Emil Camenisch.

Literatur.

Walther Köhler. Huldreich Zwingli. (Die Schweiz im deutschen Geistesleben; eine Sammlung von Darstellungen und Texten, herausgegeben von Harry Maync, Bern. 9. Bändchen.) Leipzig, Haessel, 1923.

Ein kleines Bändchen von 94 Seiten, das aber Werden und Wirken unseres Reformators mit meisterhafter Klarheit und Knappheit schildert. Der unsern Lesern wohlbekannte Verfasser bringt für seine Aufgaben alle Anforderungen mit sich: genaue Kenntnis der Periode nicht nur im allgemeinen, sondern auch der damaligen Verhältnisse der Schweiz, größte Vertrautheit mit den Schriften Zwinglis und vor allem den Sinn für das Wesentliche in der Geschichte, der sich von einem fast überreichen Material nicht gefangennehmen, sondern die großen Linien wirksam hervortreten läßt. Sorgfältig geht der Verfasser der geistigen Entwicklung Zwinglis nach. Scharfsichtige Verwertung des spärlichen Materials vermag hier die Linien sicherer, als bis anhin möglich, nachzuziehen. Daß Köhler Zwinglis Gedankenwelt im wesentlichen auf die unter Erasmischem Einfluß erfolgte Synthese von Christentum und Antike zurückführt, ist schon aus seiner Darlegung im großen Gedenkwerk auf das Zwingli-Jubiläum von 1919 bekannt. In der kurzen Darstellung der Zwinglischen Abendmahlslehre gibt er bereits Resultate eines großen im Druck befindlichen Werkes aus seiner Feder über „Zwingli und Luther und ihr Streit um das Abendmahl, religiös und politisch“. Im Schlußabschnitt „Die Wirkung und Bedeutung Zwinglis“ faßt Köhler großzügig das Bleibende von Zwinglis Leben und Wirken zusammen und stellt insbesondere auch die Einwirkung auf Calvin fest mit der Bemerkung, daß man jenem „den Platz an der Spitze des Calvinismus nicht nehmen“ dürfe. Alles in allem: Ein ausgezeichnetes Büchlein, ebenso faßlich wie gediegen — bei aller Einfühlung in Zwinglis Gedankenwelt läßt es auch seinen Gegnern Gerechtigkeit widerfahren — das verdient von jedem, der sich zu Zwinglis Kirche rechnet, gelesen zu werden. **H.E.**

²⁾ Vgl. zu dieser Abhandlung: Dr. L. Joos, Die Herrschaft Valendas (Chur 1915), und E. Camenisch, Bündner Reformationsgeschichte (Chur 1920).